

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 15 (1906)
Heft: 30

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirt weiss, dass in seinem Betriebe Diebstähle vorkommen; ja man ist auf Diebstähle gefasst. Ein Hotelier, der bei seiner Jahresbilanz viele Verluste in Hotelgegenständen hat, hat auch einen grossen Betrieb. Wo nichts zu stehlen ist, da ist auch keine grosse Einnahme. Hauptsächlich in den erstklassigen vornehmen Hotels gibt es auch unter den feinen Gästen Diebe. Silber- und Goldsachen verschwinden oft. Man kennt den Dieb, aber man schweigt, solange der Schaden nicht gross ist, denn der Herr lässt viel Geld im Hause. Wie viele der reichen und vornehmen Gäste nehmen am dem Zimmer ihr Essen ein. Der Kellner deckt den Tisch; er kennt die Anzahl der Bestecke; er serviert; er trägt mit einem Kollegen ab. Da fehlen zwei goldene Gabeln. Dem Wirt meldet man sofort den Verlust. Der Hotelier aber lacht und schweigt. Am nächsten Morgen wird der Tisch wieder gedeckt; beim Abtragen fehlt ein Löffel und ein Messer. Wiederrum macht man dem Hotelier die Mitteilung; er lacht und schweigt. Am dritten Tage fehlt auf demselben Zimmer ein Löffel beim Abtragen. Was tut nun der Hotelier? Er ergibt sich selbst zum Herrn Baron und macht ihm Mitteilung davon. „Nun, es wird einer Ihrer Angestellten sie genommen haben“, meinte der Baron. „Keineswegs, meine Angestellten sind beide 20 Jahre im Hause, sie haben grossen Gehalt. Ich nehme an, es wurde von Frau Baronin oder ihrer Gesellschafterin aus Versehen verlegt.“ Am nächsten Tage schickt der Herr Baron das plötzlich Gefundene in die Küche.

Auf dem Zimmer Servieren ist vielfach Mode geworden. „Leider“, so sagt mit Recht der Hotelier. Paris ging als Beispiel voran und das internationale Publikum ahmt es nach. Wohl ist der Zimmerkellner verantwortlich für das Service. Aber wie oft kommt es vor, dass er einen Diebstahl zu spät merkt. Diebstahl an Tafelgerät, Wäsche, Seife, Porzellan usw. sind an der Tagesordnung.

Zu dem einfachsten Mahle wird eine grosse Anzahl Schlüssel und Platten gereicht. Da kann es vorkommen, dass so manches, ohne dass es im Hotel zur Zeit bemerkt wird, verschwindet.

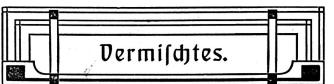
Leider kommt es vor, dass man oft den ehrlichen Menschen für einen Dieb hält und den Stehler, als „ehrliehen, achtbaren“ Mann laufen lässt.

Selbst wenn die grössten Monogramme auf den Hotelgegenständen zu sehen sind, der abgefahrene Dieb oder Kleptomane lässt es mitgehen. Wie gross die Verluste sind, sollte ein Wirt jeden Tag feststellen können; er darf nicht erst am Jahreschluss den grossen „Absatz“ konstatieren. Um eine genaue Kontrolle zu haben, gehört vor allem eine genaue Statistik, was an Geräten alles im Hause ist.

In einem Hotel hatte man eine Dame von bester Herkunft beim Diebstahl erwischt. Der Wirt sah, wie sie allein im Saal war, er stand hinter der Portiere, wie sie 6 silberne Löffelchen zu sich steckte; dann ging sie auf ihr Zimmer. Einige Minuten später sandte der Hotelier ihr eine Rechnung über 6 silberne Löffel à 4 Mark, was 24 Mark ausmachte. Ihr Schreck war gross; aber sie zahlte mit den Worten: „Ja, ich wollte es dem Wirt noch sagen, dass ich ihm die Löffel abkaufen will.“ Eine sofortige Servicekontrolle ergab, dass noch „mehrere“ fehlten; nun wandte sich der Wirt persönlich an die Dame; er hatte seinen Zeugen mitgenommen; sie öffnete ihren Koffer und siehe, man fand noch manches. Die Polizei wurde benachrichtigt. Viele Wirte, die sie mit ihrem Besuche beehrt hatte, bekamen geraubtes Gut zurück.

Wie die Maus einmal am Speck nagt, so geht auch der Gewohnheitsdieb in die Falle, aber nur da, wo Aufsicht und Ordnung herrschen!

(„Küche und Keller“).



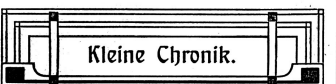
Dermifoltes.

Gegen das Kofferleihen werden laut „Bühne“, Ztg.“ von fachmännischer Seite ernste Bedenken erhoben und das mit Recht. Wohl der grösste Teil der Leute, die in Bäder reisen, sind dazu durch Krankheit genötigt. Im Badeort wird dann die schmutzige Wäsche, bis sich ein genügender Posten zum Waschen angesammelt hat, gewöhnlich im Koffer aufbewahrt. Nun sind aber besonders die Leibwäsche, ferner Taschen- und Handtücher bei vielen Krankheiten usw., hervorragende Träger der Ansteckungskeime. Der Koffer wird auf diese Weise mit Bakterien nicht nur infiziert, sondern direkt imprägniert. Eine Desinfektion nach der Rückgabe an den Verleiher findet nicht statt. War der Koffer nur geliehen, so legt später mancher neue Entleiher seine saubere Wäsche hinein, infiziert diese — und wenn er dann an einem neuen Leiden erkrankt, dann werden wohl alle möglichen Anstalten des Baderorts dafür verantwortlich gemacht, nur nicht der Umstand, dass man, um ein paar Mark zu sparen, einen Koffer benutzt hat, der schon durch so und so viel Hände gegangen ist.

Ameisen als Delikatesse. Vor was für merkwürdige kulinarische Genüsse Reisende bisweilen gestellt werden, wird durch die Erzählung einer Dame illustriert, die mit ihrem Gatten durch Guatemala reiste. Sie kamen nach einer abgelegenen Besitzung, wo ihnen die

Wirtin gesottene Eier vorsetzte, die über und über mit kleinen roten Ameisen bedeckt waren. „Zuerst glaubte ich“, so erzählt die Reisende, „dass man diese merkwürdige Beigabe entfernen müsste, und suchte die Ameisen abzunehmen. Aber als mich die Frau wütend ansah, suchte ich ihr in meinem bestem Spanisch klar zu machen, dass ich nicht gewöhnt sei, Ameisen zu essen, und dass ich wünschte, sie hätte diese wenig appetitlichen Tiere nicht auf den Tisch gebracht. Ihre Entrüstung über diese meine Äusserung war ungeheuer. Mit funkelnden Augen und wilden Gebärden erklärte sie mir voll Ingrimm, dass diese Ameisen die grösste Delikatesse wären und dass es ihr viel Zeit und Mühe gekostet hätte, sie zu fangen. Um mir das zu beweisen, fischte sie sich mit ihren schmutzigen Fingern einen kleinen Klumpen dieser Ameisen aus dem Gefäss, verzehrte sie mit unverhohlenen Behagen und schmalzte mit den Lippen vor Entzücken über diese pikante Speise.“

Englische Küche. Oberst Kenney Herbert hält im „Nineteenth Century“ der englischen Küche die Grabrede. Die arme englische Küche, die ja eigentlich niemals in besonders lebhaftem Glanze erstrahlte, ist den vielen Heilmitteln erlegen, die man ihr in starken Dosen eingab, um ihr so etwas wie Leben einzuhauchen. Die Wissenschaft hat die Kunst getötet, die Chemie die Küche vergiftet. Es war eine der lächerlichsten Illusionen der modernen Wissenschaft, zu glauben, dass der in den Spezialkursen gegebene Unterricht die praktische Lehrzeit ersetzen könnte. „Board of Education“ und „County Councils“ weiteten in dem Bestreben, das Gebiet des Vereinigten Königreichs mit Kochschulen zu bedecken. Oberst Herbert berichtet nun freimütig über die Resultate, die diese Unterweisungsart gezeigt hat. „Man wird“, schreibt er, „hier und da einen Koch finden, der imstande ist, einem süßen Zwischengericht ein gefälliges Ansehen zu geben oder ein Bratengericht kunstvoll zu garnieren; derselbe Koch wird aber nicht imstande sein, eine klare und tadelloso schmeckende Suppe herzustellen, ein paar Koteletten genau bis zum richtigen Moment braten zu lassen und eine Sauce ohne alle jene Zutaten, die man schon fix und fertig kaufen kann, zurechtzumachen. Es gibt in der Küche eine ganze Anzahl Grundprinzipien und Handgriffe, die nicht so leicht zu erfassen sind und die ein Neuling bestimmt nicht in einigen Unterrichtsstunden erlernen kann. Um in dieser komplizierten und ausserordentlich delikaten Kunst Meister zu werden, muss man eine sehr lange Praxis und eine gründliche Lehrzeit hinter sich haben. Die Abiturienten der Kochschulen wissen alles, nur nicht wie man Suppenfleisch richtig kocht oder ein Huhn schmackhaft schmort; und dann können sie, in England wenigstens, der Versuchung nicht widerstehen, ihre Arbeit dadurch zu vereinfachen, dass sie zu den vielen sinnreichen Hilfsmitteln greifen, die die moderne Chemie ihnen zur Verfügung gestellt hat. Suppentafeln, Fleischextrakte und patentierte Speisekompositionen können einem Sportsman, der sich im indischen Busch auf der Tigerjagd befindet, wertvolle Dienste leisten, aber für die gute Küche sind sie geradezu todbringend, wenn man sie jeden Tag anwendet.“



Kleine Chronik.

Celerina. Das neue Hotel Cresta Palace ist am 21. Juli eröffnet worden.

St. Moritz. Am 28. Juli ist der Neubau des neuen Stadtbades bezogen worden.

Staubekämpfung. In St. Moritz werden zur Bekämpfung der Staubplage Versuche mit Asphaltpulver des Strassenkörpers gemacht.

Um den Gardasee herum wird eine Reihe aussehender bequemer Fahrstrassen gebaut, um damit den dortigen Fremdenverkehr zu fördern.

Dresden. Hier starb Hr. Carl Herold, Besitzer des Hotel „Deutscher Herold“, Vorsitzender des Dresdener Lokalvereins der Hoteliers.

Landquart. Das Hotel Landquart, dessen Besitzerin die Rätische Bahn ist, geht laut „Engad. Fremdenbl.“ am 1. Januar 1907 pachtweise an Herrn Jäger-Ritter von Peist-Samaden über.

Die teuerste Pacht für Restaurationsräume hat die „Hotelbetriebsgesellschaft“ für den Restaurationsbetrieb des Berliner Zoologischen Gartens zu bezahlen. Der Pachtzins beträgt nämlich die niedliche Summe von 280.000 Mk. pro Jahr.

Lötschbergbahn-Subventionen. Der Grosse Stadtrat von Bern hat eine Subvention von 1 Million Franken, die Aktionärsversammlung der Berner Oberlandbahnen eine solche von 300.000 und die Aktionärsversammlung der Wengernalpbahn eine solche von 150.000 Fr. an die Lötschbergbahn beschlossen.

Konkurrenz der südlichen Meerbäder. Man will von Saison 1907 an den Kuranten an südliche Meerbäder führen. Es werden dabei in nächster Zeit regelmässige Expresszüge veranstaltet: von Hamburg und Bremen über Köln nach Genua; von Berlin nach Genua; von Paris nach Genua und von Paris nach Neapel. Diese Meerbäder sollen mit Kuren in den Bergen in Konkurrenz treten.

Man nimmt, wo man was findet! Der „Gastwirt“ macht sich in den Hundstagen seine Arbeit bequem. In seiner Nr. 29 vom 21. Juli druckt er einen Artikel „Zur Wäschfrage“ und ein Entree für „Feine Gäste“ ohne Quellaufgabe einfach aus der „Hotel-Revue“ ab. Nichts leichter als das! Ist vielleicht der Herr Redaktor in der Sommerfrische und überlässt er die Arbeit einem Bureau-Boy?

Lebensmittel-Preise. Wir machen die Leser hiermit besonders aufmerksam auf die an anderer Stelle befindliche Tabelle der Preise der wichtigsten Lebensmittel und anderer Bedarfsartikel im Mai dieses Jahres, zusammengestellt vom städtischen Polizeidirektor in St. Gallen, Herrn Zuppinger. Die Tabelle ermöglicht Vergleiche der notierten Preise in 22 verschiedenen Städten der Schweiz, bietet also ein ganz interessantes Material.

Diebstahl im Hotel. Einem Münchner Geschäftsmann, der auf einer Einkaufsreise nach Mailand kam und dort in einem vielbesuchten Hotel abstieg, wurden Barschaft und Schmucksachen gestohlen. Der Dieb hatte sich Eingang in das verschlossene Hotelzimmer verschafft, dort die Reisetasche des Fremden aufgesprengt und ausgeraubt und das Zimmer wieder verschlossen. Dem Dieb fielen 7000 Lire und wertvolle Schmucksachen in die Hände. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Hausknecht.

Heimatschutz. Zum Schutz der Alpenflora erlässt der Regierungsrat des Kantons Wallis einen Beschluss, der das Ausreisen, den Verkauf und die Verwendung von Edelweiss, Enzianen, Primeln, Alpenveilchen, Alchemillen, Auswahlen der Alpen- und Mittelalpplanzen, Gemeindeflechten, Kantonspolizei, Forst-, Jagd- und Flurhüter haben die Beobachtung dieser Bestimmungen zu kontrollieren. Uebertretungen werden mit einer Geldbusse bis zu Fr. 100 bestraft und im Rückfall kann dieser Betrag verdoppelt werden.

Nice. L'exercice 1905/1906 de l'Hôtel Cosmopolitain permet de fixer un dividende de fr. 26 brut, avec un remboursement de fr. 50 par action, tout en ayant amorti totalement les dernières améliorations (telles que: chauffage central, nouveaux appartements, salle de bains, etc.). Cet établissement a été souvent convoité pour des exploitations soi-disant plus rémunératrices; tous ces bruits d'offres magnifiques n'ont aucun côté sérieux, et la société actuelle en continuant paisiblement l'exploitation jusqu'à la cessation de son activité, se préoccupe de la conservation de son bien.

Konstanz. Aus direkter Quelle erhielten wir kürzlich die Mitteilung, dass das Jusehotel seit 12 Jahren zum ersten Mal in der Lage sei, eine Dividende (3%) an die Prioritätsaktionäre auszuschütten, welche Reize auszusuchen. Nach dem Jusehotel, das wir von besser unterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, dass jene Notiz nicht richtig, da pro 1894 2 1/2 %, pro 1895 5 %, an die Prioritätsaktionäre und 1 % an die Stammaktionäre und pro 1896 wiederum 5 % an die Prioritätsaktionäre und 3 1/2 % an die Stammaktionäre verteilt werden konnten.

Versteiltes Projekt. Einer Mitteilung der Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen zufolge ist der schöne Traum einer Eisenbahnverbindung Madrid-New-York über Sibirien und unter der Bedingung, dass die Eisenbahn Alaska in Nichterzerronnen. Der russische Minister hat das in der Tagespresse und in Fachzeitschriften vielfach besprochene Projekt für den Bau einer Bahnhine Kank-Beringer verworfen. Vielleicht taucht das Projekt, das anfänglich gute Aussichten auf Verwirklichung hatte, wieder einmal auf, wenn sich Russland geordnet innerer Verhältnisse erfreut.

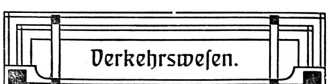
Gegen die Schweiz zu schreiben, ist die Tendenz gewisser amerikanischer resp. englischer Blätter. Im „Daily News“ wird neuestens der Unsin verzapft, dass die Schweiz in Anbetracht der zahlreichen Unfälle, die jährlich in den Alpen zu verzeichnen seien, nichts als ein Gesetz erlassen werde, nach welchem gewisse gefährliche Partien nur noch mit Hilfe patentierter Führer und nach bestandenen Examen der Teilnehmer als Alpinisten, ausgeführt werden dürfen. Der selbsterleuchtete Geist der Anglo-Amerikaner könne sich unmöglich selbst letzteren Begehren unterziehen. Es sei auch sicher, dass solche Massnahmen englische und amerikanische Touristen von unserm Lande fernhalten werden. Letzteres soll durch deren eigene Pessimismus zu erreichen sein. Verunfängte Touristen aber lassen sich dadurch nicht vom Besuche unseres Landes abhalten.

Heimatschutz in Berlin. Gegen die Verunzierung des Landschaftsbildes durch Reklametafeln, die an manchen Stellen einen ungeheuren Umfang angenommen haben, wird eine Bewegung in der Hauptstadt Berlin. Während in einigen Ortschaften ein völliges Verbot von Reklametafeln, soweit sie nicht im Interesse des Fremden- und Ausflüglerverskehrs und damit des Ortes selbst liegen, von der Gemeindeverwaltung erlassen wird, will man anderwärts den modernen Reklameteiler durch hohe Besteuerung den finanziellen Interessen der in Frage kommenden Vororte dienstbar machen. Die Gemeindefürsorge hat als erste die Errichtung von Reklametafeln gegen die Hauswände verboten. Sie sagt, mit der ausdrücklichen Begründung, dass durch das Anbringen derartiger Reklamen der Ort nur verunziert wird.

Ausstellung in Mailand. Im Grossen Stadtrat von Mailand wurde der Vorwurf erhoben, die Ausstellung von 1906 in der Schweiz systematisch unterdrückt worden. Zu diesem natürlich ganz unbegründeten Vorwurf wird dem „Bund“ aus Mailand geschrieben: „Der Zulauf zur Ausstellung von auswärts ist eben nicht so gewaltig, wie man sich ihn vorgestellt hatte, und die Schweizer die Schweiz (Hochalpinisten) die Bahnen und die Regierung schuld sein. Ohne Zweifel waren aber jene Erwartungen übertrieben. Man wählte die Menschheit werden sich in unermesslichen Strömen nach Mailand wilden und jetzt gibt es arge Enttäuschungen. Die Gesellschaften der extra errichteten provisorischen Gasthöfe machen miserable Geschäfte.“ Wie dabei „Hotel-Intelligenz“ aus der Schweiz mitspielen sollen, ist unverständlich. Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, hierauf zurückzukommen.

Das weisse Kreuz am Bahnhof-Spucknapf. Von einem Reiseinsassen gelangte eine Eingabe an den Schweizer Bundesrat mit der Aufschrift: „In der Bahnhofhalle in Eins steht ein grosses Gefäss, so dass es jedermann sehen muss. Dasselbe ist mit roter Farbe angestrichen und prangt mit unserm weissen Kreuz. Über dem Kreuz steht ein grosses Wappen steht in grosser, weisser Schrift „Spucknapf“. Vom Bahnhofvorstand habe ich vernommen, dass der Bahnhof in Eins der preussischen Staatsbahn unterstellt ist, dieser „Spucknapf“ durch die preussische Bahnverwaltung eingeführt sei, als Inventarstück zum Bahnhof gehöre und dass wohl auf allen grösseren Bahnhöfen dergleichen Gefässe aufgestellt seien, nachdem sich dieselben bewährt hätten.“ Die Antwort auf die Zuschrift gab der Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen werde, unter Mithilfe des politischen Departements oder der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin den Missbrauch zu beseitigen.

Das interessanteste Restaurant ist jedenfalls dasjenige der Station Eismeer der Jungfraubahn. Es ist aus Holz gebaut, 12 m tief und 4 m breit, 50 m lang; hievon entfallen 27 m auf die Wirtschaft selbst, 16 auf die Vorratsräume und 8 auf die Küche. Die letztere wird durchaus elektrisch betrieben; es wird also auf elektrischem Wege gekocht, geheizt und gekühlt. Die Feuerherde sind mit elektrischen Scheiben aus Kristallglas verschlossen. Die Pfeiler aus hartem Granit, auf denen die Wölbung ruht, sind der gewachsene Fels. Sie haben einen Querschnitt von ca. 6 auf 8 m. Vom Restaurant aus gelangt man durch eine Holztreppe auf eine sehr hohe treppenförmige, 120 m lange, elektrisch beleuchtete Felsengalerie, ebenfalls aus dem Stein herausgesprengt, zu dem 38 m tieferliegenden Gletschergebiet. In der Galerie selbst sind Bänke angebracht. Die Jungfraubahn hat in der besten patriotischen Grindelwaldener Führer verpflichtet, während der Saison ständig in der Station zu sein und sich den Touristen gegen eine Entlohnung von Fr. 5 pro Stunde zur Verfügung zu stellen. Wer also sonst nie in der Lage war, mitten im Hochgebirge zu kommen, dem ist nun hierdurch die Gelegenheit geboten. Ausserdem hat die Bahn auch den Restaurateur verpflichtet, die gleichen Preise wie auf der Station Schiedggen anzusetzen. Die Station Eismeer liegt auf 3161 m über Meer, ist also die höchstgelegene Bahnstation Europas, wie auch das Restaurant das höchstgelegene ist.



Verkehrswesen.

Interlaken. Die Drahtseilbahn Interlaken-Heimweil ist am 21. Juli eröffnet worden.

Locarno. Am 1. August beginnt die Società Benesio für Automobilverkehr zwischen Biase und Acquarossa ihren regelmässigen Betrieb. Die Probefahrten werden mit 8 HP. Automobilen im Biennale gemacht.

Personenverkehr im Monat Juni. Vitznau-Rigibahn 18,251 (1905 16,129); Schweizer, Südschiffahrt 70,000 (74,116); Schweizer, Bundesbahn 4,51,000 (5,087,672); Davos-Schalzalpbahn 4743 (4249); Batsenbergbahn 8289 (8723); Rorschach-Heidenbahn 13,348 (16,790); Arth-Rigibahn 12,000 (12,764).

Montblanchbahn. Schon seit längerer Zeit verläutete, dass das Projekt einer Montblanchbahn, d. h. einer Linie durch den Montblanc in Frankreich und Italien ernstlich ventiliert wird. Es handelt sich dabei selbstverständlich um ein Konkurrenzunternehmen zum Simplon, nämlich um die Weiterführung der französischen Linie Paris-Dijon-Lons le Saunier-Genf durch den Montblanc nach Italien. Die Kosten sollen 150–200 Millionen Franken betragen.

Abfahrtsignale. Mächtiglich ist bekannt, dass bei der Abfahrt eines Zuges drei Pfeifensignale ertönen, nämlich ein Pfiff des Zugführers, auf welchen die Lokomotive antwortet und ein zweiter Pfiff des Zugführers, worauf sich der Zug in Bewegung setzt. Zur Vermeidung unnötigen Lärms beim Abfertigungsdienst wird nun wie wir in der „Basel. Ztg.“ lesen, versuchsweise am 1. August auf der Linie St. Gallen-Zürich-Born-Lausanne das Signal der Lokomotive weggelassen. Wer also künftig mitfahren will, wird gut tun, sich spätestens beim ersten Signal des Zugführers in den Wagen zu begeben.

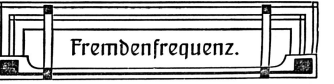
Dover-Ostende-Bahn. Seit 1. Juli d. J. wurde in den anglo-kontinentalen Verkehr von Ostende-Dover, nach dem Elsass und der Schweiz eine Verbesserung eingeführt: Der Zug nämlich, der früher in London um 1.30 N. abfuhr, ist um 50 Minuten verschoben worden und fährt jetzt mit sich jetzt wie folgt: London ab 3.20 abends, Dover ab 4.30 abends, Ostende ab 8.46 abends, Brüssel ab 11.28 abends, Strassburg ab 8.46 morgens, Basel ab 11.28 morgens. Da die Ankunft in Strassburg und Basel die gleiche bleibt wie früher, wird sich die Dauer der Reise um volle 50 Minuten abkürzen.

Verkehrsverbesserungen. Aus Bern wird dem „Oberl. Volksbl.“ geschrieben: Man verspürt hier den Einfluss der Montreux-Interlaken-Bahn auf den Verkehr ganz fühlbar. Während früher der ganze Verkehr Oberland-Genève in beiden Richtungen über Bern ging, bleibt nun die grosse Masse aus. Und ausserdem entzieht die neue Linie auch einen guten Teil des Verkehrs Luzern (Vierwaldstättersee)-Genève, welcher den Weg über den Brünig und über Zweisimmen vorzieht. Dessen Ausfall auf den Transit über Bern entspricht der Verkehrssteigerung auf dem Brienzsee und auf der Brünigbahn.

Paris-Lissabon. Auf Grund der zwischen den französischen, spanischen und portugiesischen Bahnverwaltungen getroffenen Vereinbarungen wurde kürzlich der Silesexpress zum ersten Mal zwischen Lissabon und Paris in Verkehr gesetzt. Durch den Expresszug, welcher die Strecke Lissabon-Medina del Campo-Bordeaux-Paris in 36 Stunden zurücklegt, wird eine beschleunigte Verbindung zwischen der Pyrenäenhalbinsel und Zentralfuropa hergestellt. Für Portugal war bei Aktivierung dieser Zugverbindung namentlich das Bestreben massgebend, den Passagier- und Posttransitverkehr mit Südamerika, speziell mit Argentinien und Brasilien, über einen neuen eigenen Hüfen zu stärken. Dieser ist denn auch als erster europäischer Anlaufplatz der neuen, mit 1. Oktober d. J. ins Leben tretenden Dampferlinie von Buenos-Aires nach Europa in Aussicht genommen.

Wien-Triest. Am 19. Juli ist die sog. Wocheneiner Bahn, als der erste grosse Teil der neuen österreichischen Alpenbahnen, dem Verkehr übergeben worden. Dadurch wird die Verbindung Wien-Triest um 35 Kilometer, diejenige zwischen Innsbruck und Triest um 12 Stunden, die zwischen Innsbruck und Görz um 2 Stunden 40 Minuten abgekürzt. Die neue Strecke ist 289 Kilometer lang. Welche technische Schwierigkeiten zu überwinden waren, man daraus ersichtlich werden, dass ausser dem grossen „Wochen-Tunnel“ noch 46 andere grössere Tunnel, und über 240 Brücken und Viadukte zu erbauen waren. Die grösste Brücke ist die über den Isarco bei Talciano, die den weitest gespannten, gewölbten Bogen der ganzen Welt hat. Sie ist 209 Meter lang und 38 Meter hoch. Die Bahn ist eine eingeisige Hauptbahn ersten Ranges, nur im Wocheiner-Tunnel ist sie doppelgleisig.

Die deutsche Automobilsteuer und die Schweiz. Durch das neue Automobilsteuergesetz in Deutschland wird auch der Grenzverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz in Mitleidenschaft gezogen. Es haben deshalb eine Anzahl von Schweizer Automobilisten und Hoteliers gemeinsam mit dem Verkehrsverein eine Eingabe an den Regierungsrat gerichtet mit dem Gesuch, es möchte beim Bundesrat die Wünschbarkeit, einer vertraglichen Regelung des deutsch-schweizerischen Grenzverkehrs in bezug auf Kraftfahrzeuge in Anregung gebracht werden in dem Sinne, dass für einen gewissen Grenzbezirk die Anwendbarkeit des deutschen Automobilsteuergesetzes aufgehoben werde. In der Eingabe heisst es u. a. laut „Automobil-Ztg.“: Hier ist nicht nur derjenige interessiert, der sich aus Liebhaberei ein Automobil hält, sondern die ganze Geschäftswelt, die das Kraftfahrzeug je länger je mehr in ihren Dienst gestellt hat, und nicht zum mindesten auch unsere Hotelindustrie, deren Fremdenverkehr unter solchen schikanösen Fiskalmassregeln leiden wird.



Fremdenfrequenz.

Baden. Anzahl der Kurgäste bis 22. Juli 6149 355 mehr als die Woche vorher.

Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1^{er} et 2^e rang de Lausanne-Ouchy du 5 au 11 juillet: Angleterre 190, Russie 299, France 1240, Suisse 758, Allemagne 618, Amérique 519, Italie 215, Divers 571.

— Total 5769

Davos. Amtl. Fremdenstatistik. 7. bis 13. Juli: Deutsche 878, Engländer 148, Schweizer 386, Franzosen 102, Holländer 78, Belgier 21, Russen und Polen 171, Oesterreicher und Ungarn 103, Portugiesen, Spanier, Italiener, Amerikaner 40, Dänen, Schweden, Norweger 28, Amerikaner 43, Angehörige anderer Nationalitäten 45. Total 2082

Hiezu eine Beilage.

AVIS.

Avant que vous achetiez en Suisse ou à l'Étranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtel-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que vous proposez. L'Hôtel-Office, qui a une grande expérience d'hôtels bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.